

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 15. Mai 2025 . Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Psalm 51 Vers 19 :

Ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten..

Als Lehrtext wählten die Herrnhuter aus dem Lukasevangelium, Kapitel 18, die Verse 13-14:

*Der Zöllner stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!
Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus.*

Das Jesusgleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner ist nach meiner Erinnerung die erste Bibelgeschichte, durch die bei mir ein echter, theologischer Groschen fiel. Ich las diese Geschichte im **Schild des Glaubens**, dem Standardreligionsbuch meiner Volksschulzeit.

Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner geht so:

Zwei Männer gingen zum Tempel, um zu beten.

Der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zolleinnehmer.

Der Pharisäer stellte sich hin und betete leise:

›Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen – kein Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder Zolleinnehmer wie dieser hier.

An zwei Tagen in der Woche faste ich. Und ich gebe sogar den zehnten Teil von allem, was ich kaufe.

Der Zolleinnehmer aber stand weit abseits.

Er traute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken.

Er schlug sich auf die Brust und sagte: ›Gott, vergib mir! Ich weiß, dass ich ein Sünder bin.‹

Das sage ich euch: Der Zolleinnehmer ging nach Hause und war nun vor Gott gerecht – im Unterschied zu dem Pharisäer.

Denn wer sich selbst groß macht, wird von Gott niedrig und klein gemacht. Aber wer sich selbst niedrig und klein macht, wird von Gott groß gemacht werden.

Als Kind spürte ich intuitiv die Wahrheit hinter dem Gleichnis Jesu:

Du kannst dich für noch so toll halten - schon allein diese Haltung verrät, dass du

sündigst. Denn keiner ist toll vor Gott. Jeder hat Leichen im Keller. Und Gott hat *den* lieber, der seine Schwachheit erkennt und sich selber realistischer sieht, als jeden einherstolzierenden Trump-Verschnitt, und sei er noch so freundlich und edelmütig. "Gott, sei mir unwürdigem Würstchen gnädig" ist allemal ein besseres Gebet als "ich danke dir Gott, dass ich nicht so ein unwürdiges Würstchen bin wie der da."

Bei dieser Einsicht half mir interessanter Weise - muss ich heute sagen - auch sehr das Bild von Paula Jordan, welches dieses Jesusgleichnis illustrierte.

Dort sieht man, wie der breit dastehende Pharisäer sich gut findet, während weiter hinten in der Synagoge ein zerknirschter Zöllner an der Säule lehnt.



Als Kind bemerkte ich nicht, dass diese Gleichniserzählung einen Haken hat: Dass es nämlich nicht genügt, wenn der Zolleinnehmer seine sündige Handlungsweise bereut, aber daraus keine Konsequenzen zieht. In den anderen Zöllnergeschichten des Neuen Testaments ist es nämlich so, dass die Zöllner nach der Begegnung mit Jesus ihren Beruf aufgeben und all die Leute, denen sie zuviel Zoll abgeknöpft hatten, entschädigen.

Aber es kommt noch doller. Dieses Gleichnis ist insofern gefährlich, weil es viele Zuhörer dazu verführt, die reuige Perspektive des Zöllners für sich zu beanspruchen und danach über die bösen Pharisäer herzufallen.

Das kann man zB schon am Bild von Paula Jordan erkennen. Als das Lehrbuch "Schild des Glaubens" im Jahr 1941 in Kreisen der Bekennenden Kirche zum ersten Mal

herausgegeben wurde, bediente es den im Dritten Reich vorgeschriebenen Antisemitismus: Während der Zöllner ziemlich deutsch dargestellt wird, sieht der Pharisäer aus wie ein Operettenjude mit allem Drum und dran. Sogar der Geldsack am Gürtel fehlt nicht.

Und interessanter Weise wurde an dieser Darstellung auch nach dem Zweiten Weltkrieg nichts geändert, als das "Schild des Glaubens" millionenfach im Religionsunterricht an den Volksschulen eingesetzt wurde.

Wer aber mit dem Finger auf andere zeigt und sagt: *"Ich tue ja Buße als armer Sünder und bin nicht so ein selbstherrlicher Heuchler wie jener da!"* - der verhält sich in Wirklichkeit *noch* schlimmer als der Pharisäer.

Leider [kommt es bis heute vor](#), dass dieses Gleichnis zweckentfremdet wird, um irgendwelche Strohänner abzufackeln. Mit Buße oder Reue hat das nichts zu tun.

Wer Buße tut, denkt *über sich* nach, nicht über andere.

Nehmen wir uns Zeit für eine ehrliche Bestandsaufnahme: Was habe ich heute schon verbrochen? Wo habe ich heute schon über andere geurteilt? Wo habe ich meine eigenen Fehler übersehen?

Und was wäre ein konkreter erster Schritt, um es besser zu machen?

Lasst uns beten:

Gott, ich komme zu dir mit meinem zerschlagenen Herzen.

Ich bin nicht der Pharisäer in dieser Geschichte.

Ich bin nicht der Zöllner in dieser Geschichte.

Ich bin beides.

Manchmal maße ich mir an zu wissen, wer vor dir gerecht ist.

Manchmal erkenne ich meine eigene Bedürftigkeit.

Du siehst mich, wie ich wirklich bin:

Meine Selbstgerechtigkeit und meine Verzweiflung,
meine Urteile über andere und meine Scham.

Ich will umkehren, Gott.

Ich will es besser machen.

Ohne deine Vergebung und Hilfe geht es nicht.

Hilf mir auf den Weg der Liebe und Rechtschaffenheit ins Licht.

Amen